

Windkraft mit Profit

Umweltminister Untersteller im Gespräch

Franz Untersteller sprach mit dem TAGBLATT über die EEG-Debatte, über Tübingen als Leuchtturm der Energiewende und über den Auerhahn als Argument gegen Windkraft-Anlagen.

Tagblatt: In Tübingen gibt es Schwierigkeiten, Standorte für Windkraft zu finden. Muss die im Windenergie-Erlass ausgewiesene Windstärke für Standorte von durchschnittlich 5,3 Metern pro Sekunde gesenkt werden?

Franz Untersteller: Nein, die Grenze ist richtig. Es macht ja keinen Sinn, wenn man Bürgern nachher erklären muss, dass man kaum Rendite macht. Wir müssen uns auf die guten Standorte in Baden-Württemberg konzentrieren. Solche Gebiete liegen im Nordosten des Landes, etwa im Ostalbkreis, die Hohenloher Ebene gehört dazu, aber auch die Hochlagen der Schwäbischen Alb.

Die Rendite steht bei der Windkraft im Vordergrund?

Ja, natürlich. Das ist ja keine Wohltätigkeitsveranstaltung. Niemand baut eine Windkraftanlage aus rein politischen Gründen. Investitionen in erneuerbare Energien müssen sich immer in irgendeiner Form lohnen.

Dann hat die Windkraft oft noch im Umweltschutz Gegner...

Natürlich gilt es das Natur- und Artenschutzrecht zu berücksichtigen. Aber nur weil jemand im Schwarzwald einen Auerhahn gesehen hat, muss das Gebiet nicht zum Auerhahn-Erwartungsland erklärt werden. Brut-Zonen müssen frei gehalten werden, das heißt aber nicht, dass deswegen eine ganze Region frei von Windrädern bleiben muss.

Auch ein Rotmilan ist kein Argument gegen ein Windrad?

Nein, jedenfalls kein Tabu-Argument. Ich habe kein Verständnis dafür, wenn mit so etwas Politik betrieben wird. Da hört bei mir der Spaß auf.

Trotz Schwierigkeiten mit Windrädern – Tübingen versteht sich als „Leuchtturm der Energiewende“. Nimmt man das in Stuttgart auch so wahr?

Ja, klar. Die Bilanz, die Boris Pal-

mer bei den Themen Energieeffizienz und Sanierung kommunaler Gebäude vorweisen kann, ist stark. Von ihm kommen auch viele neue Ideen, etwa die Nutzung von Abwärme aus Abwasser oder die Nutzung von Klärgas. Er hat an dem Thema eben einen Narren gefressen. Im positiven Sinn natürlich.

Im Sommer hieß es, wir stehen am Anfang der Energiewende. Wo stehen wir jetzt?

Es gibt Dinge, bei denen wir gut vorangekommen sind. Der Ausbau der erneuerbaren Energien seit Ende der neunziger Jahre ist eine Erfolgsgeschichte. 1998 lagen wir bei 4,5 Prozent Anteil an Erneuerbaren, heute liegen wir bei etwa 25 Prozent. Positiv ist auch, dass das Bewusstsein der Bürger gestiegen ist und dass wir sehr viele Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien geschaffen haben.

Trotzdem wird in der Bundespolitik heftig um das EEG debattiert.

Wir haben eine Reihe von Baustellen und wir müssen noch viele Schrauben drehen, um die Energiewende zum Erfolg zu bringen. Das ist aber kein Grund dafür, das Thema nur noch als Blut-, Schweiß- und Tränenthema zu diskutieren. Angebliche Strompreisexplosionen und angebliche Black-Outs werden da beklagt. All das ist schlicht Humbug.

An der Strombörse fallen die Strompreise, für Verbraucher wird Strom aber immer teurer.

Ein Vierpersonenhaushalt investiert jährlich 2000 Euro in Heizung, 1500 in Treibstoff und 800 bis 900 Euro in Strom. Da muss ich mich doch fragen, wieso diskutieren alle über die Stromrechnung? Das sind übrigens oft die gleichen Leute, die fünf Kilometer weiter fahren, um an der Tankstelle einen Cent zu sparen.

Also ist die Energiewende doch noch nicht im Bewusstsein der Bürger angekommen?

Vom Bewusstsein zum Handeln zu kommen ist oft die eigentliche Schwierigkeit. Wir müssen noch mehr über die Energiewende reden, wir bauen aber auch unsere Beratungsleistungen weiter aus.

Interview: Moritz Siebert

Die alte und die neue Welt

Umweltminister Franz Untersteller war Gast der Landes-Grünen im Sparkassen-Carré

In der Reihe „grün regiert“ des Landesverbands der Grünen sprach Franz Untersteller über die Energiewende und stimmte auf die Herausforderungen der nächsten Jahre ein. Im Vorfeld präsentierten sich Initiativen und Firmen aus der Region auf einer kleinen Energie-Messe.

MORITZ SIEBERT

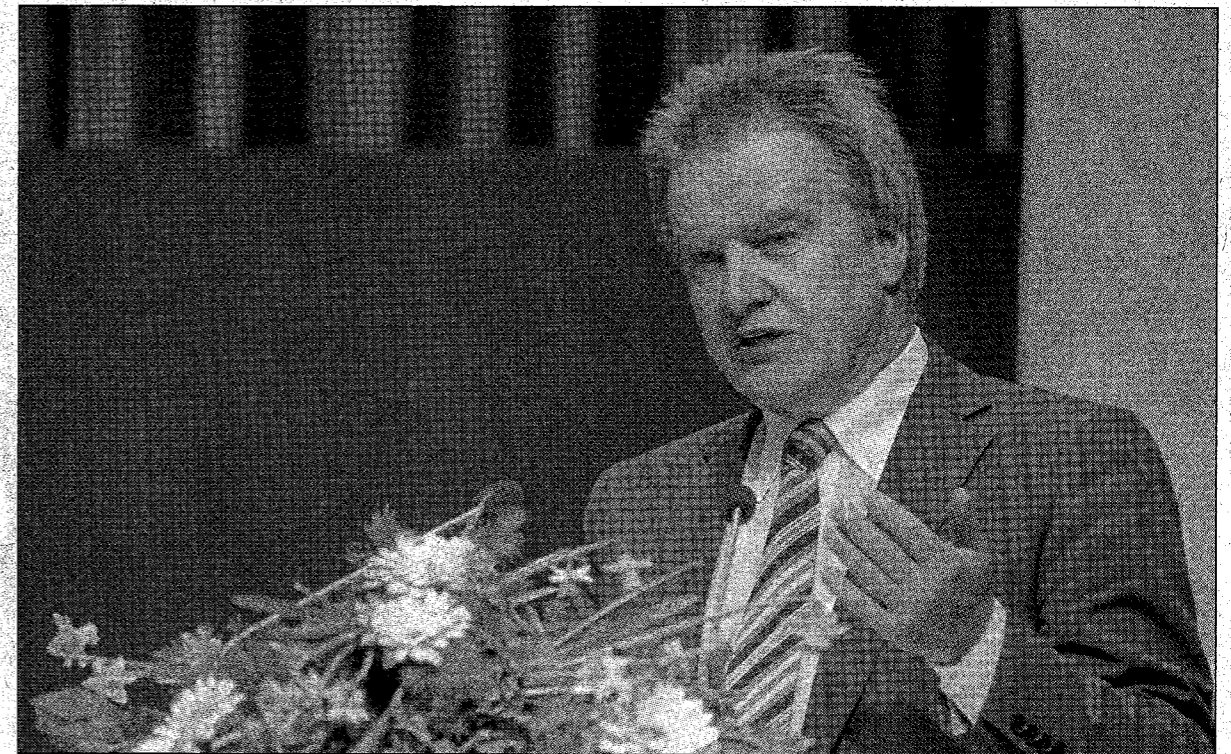
Tübingen. In der „alten Welt“, so Franz Untersteller (Grüne), hätten nur vier Akteure den Energiemarkt bestimmt. In der „neuen Welt“ sei dieser Markt auf die Schultern tausender unterschiedlichster Akteure verteilt. Die Tübinger Messe beschrieb er als ein Zeichen für diese neue Welt. Die Energiewende könne so auch als „Beitrag zu einem Demokratisierungsprozess“ verstanden werden.

Die Mini-Messe sei auch Ausdruck dafür, dass die Energiewende Arbeitsplätze und Zukunft schaffe, sagte Chris Kühn, Landesvorsitzender der Grünen und Tübinger Bundestagskandidat. Tübingen lobte er als „Leuchtturm der Energiewende“.

Rund 20 Initiativen und Firmen aus der Region, die ihren Schwerpunkt auf erneuerbaren Energien haben, präsentierten sich am Dienstagabend im Sparkassen-Carré. Ziel der Veranstaltung war es, Bürger zu informieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Landespolitikern vor Ort in einen Dialog zu treten.

Dämmen mit Wolle oder Kork

Die Rottenburger „Genossenschaft erneuerbare Energien“ nutzte die Messe, um Ideen zu sammeln und neue Teilnehmer zu gewinnen. Die Fotovoltaik-Branche geht zurück und es gibt nur noch wenig Planungssicherheit. Deswegen, erklärt Winfried Santura, Vorstand der Genossenschaft, habe man sich 2009 zusammengeslossen. Die Gruppe verfolgt das



„Die Energiewende ist eine Erfolgs-Story“: Landesumweltminister Franz Untersteller im Sparkassen-Carré.

Bild: Metz

Ziel, Energien auf lokaler Ebene zu fördern. Genossen investieren in erneuerbare Energien und werden dafür in regenerativer Energiewirtschaft gefördert und geschult.

Am Stand des Tübinger Umweltzentrums warben Tanja Brodbeck und Moritz Keim für natürliche Dämmstoffe. „Schadstoffe meiden ist Hype“, sagt Brodbeck, die beim Umweltzentrum seit September ein Freiwilliges Ökologisches Jahr macht. „Zwar sind Schafwolle, Schilf oder Kork teurer als Glaswolle oder Styropor, dafür aber effektiver und vollkommen frei von Schadstoffen.“

Eine gute Stunde hatten die Gäste Zeit, sich auf dem Energie-Markt umzuschauen. Dann folgte die Rede von Franz Untersteller mit anschließender Frage-Runde. „Die Energiewende ist eine Erfolgsstory“, stieg der Minister ein. „Acht Kernkraft-Anlagen habe man bereits stillgelegt und „trotzdem sind die Lichter nicht ausgegangen“. Die Euphorie sei in jüngerer Zeit allerdings von Streitereien in der

Bundespolitik um die Reform des EEG (Gesetz zur Förderung der erneuerbaren Energien) abgelöst worden. Den von der Bundesregierung vorgeschlagenen Strompreisstopp kritisierte Untersteller. „Ein bisschen am EEG rumschrauben, damit ist es nicht getan.“ Man müsse an das Gesetz grundlegend herangehen. Noch vor der Bundestagswahl sei das aber nicht machbar.

Das Land muss weiter auf Stromimport setzen

Untersteller stimmte die knapp 100 Aussteller und Gäste auch auf die Herausforderungen ein, die aus seiner Sicht in den nächsten Jahren anstehen. Gerade in Baden-Württemberg seien die Bedingungen für erneuerbare Energien nicht die besten. „Wir sind eine Stromimport-Region – und das wird sich auch nicht ändern, eher umgekehrt.“ Der hohe Strombedarf des

Landes wurde bisher zu 50 Prozent mit Kernenergie gedeckt. „Wenn bis 2020 die Kernenergie auf Null zurückgefahren werden soll, dann kriegt man das allein mit Erneuerbaren nicht gestemmt“, so Untersteller. Weiterhin müsse das Land auf Stromimport setzen. Deswegen mache er sich auch für den Ausbau der Netze zwischen Nord und Süd stark. Die Versorgungssicherheit sei für ihn genauso wichtig wie die Energiewende selbst. Deswegen müsse „mittelfristig auf konventionelle Energien“ gesetzt werden, im Besonderen böten sich „Gaskraftwerke und Speicherkapazitäten“ an.

Untersteller sprach über eine Stunde und beantwortete dann Fragen aus dem Publikum. Für einige kam der angekündigte Bürgerdialog aber zu kurz. Eine Gegenfrage aus dem Publikum brach Kühn mit „keinen Dialog bitte“ ab. Auch Oberbürgermeister Boris Palmer, der als Gast anwesend war, zeigte sich wenig diskussionsbereit.